

Englische Note

Marxistische Annäherung und tatsächliche Abwehr
Von Felix Danforth

Angesichts der großen Aufgaben, die von der deutschen Innenpolitik angepackt worden sind, und unseres grundsätzlichen ernsten Ausspruchs, uns im innenpolitischen Aufbau des neuen Staates durch auswärtige Einflüsse nicht kören lassen zu wollen, wird unser Blick von innenpolitischen Vorgängen bei anderen Völkern abgewandt. Dennoch müssen auch wir einmal von unserer innenpolitischen Arbeit ausblicken und zusehen, was die anderen machen. Wir lugen über ihren Zaun nicht, um ihnen „in die Suppe zu spucken“, aber wir müssen wissen, was bei ihnen geschieht, weil innenpolitische Vorgänge sehr oft zu außenpolitischen Entwicklungen treiben, wenn in einem Lande und bei einem Volke grundsätzliche Neuerungen der Innenpolitik bevorstehen.

Gegenüber solchen Zusammenhängen ist gerade Deutschland ganz besonders empfindlich wegen seiner vielfachen Verknüpfungen in wirtschaftlicher, aber auch in politischer und geistiger Hinsicht mit allen Ländern der Welt. Allergrößte Bedeutung werden für uns immer entscheidende Vorgänge im Britischen Weltreich haben, am meisten jene auf den europäischen Britischen Inseln selbst. In England bereitet sich nun aber offensichtlich eine innenpolitische Umwälzung so gewaltigen Ausmaßes vor, wie sie im Dalein von Völkern mit geordneter Lebensführung nur in ganz großen Zettabständen vor sich gehen kann und um ihrer selbst willen auch vor sich gehen darf.

Dass England in dieser Lage ist, wissen wir auf das genaueste von seinem Ersten Minister Macdonald persönlich. In einer seiner letzten Reden nannte er den „Klassenkampf ein Werk des Teufels“. Wir wollen ihn nicht daran erinnern, daß er dieser Teufel einige Jahrzehnte seines Lebens hindurch Vorjuch geleistet hat, sondern uns an den Macdonald halten, der jetzt Ministerpräsident des immer noch gewaltigsten Weltreiches auf unserem Planeten ist.

Der Marxismus kennt zur Zeit in England offenbar mit von Tag zu Tag größerer Schwungkraft gegen das Kabinett Macdonald an. Eindeutig sprechen davon die Ergebnisse der letzten Wahlen. Während zu Anfang seiner Regierungsausübung Macdonald als Oberhaupt eines Kabinetts des nationalen Zusammenschlusses jede Wahl zugunsten der Regierung abschloß, eine Erscheinung, die zwei Jahre hindurch bei rund fünfzig Wahlen unverändert geblieben ist, endet jetzt schlechtlich jede Wahl nicht in Kenntnis der gegenwärtigen Regierungsmehrheit in England mit einem überlegenen Siege des Marxismus. Macdonald hatte guten Grund, nicht nur deshalb den Klassenkampf als „Werk des Teufels“ zu bezeichnen, weil seine einstigen Freunde unter diesem Zeichen gegen ihn stehen, sondern weil man die Klassenkämpferischen Gedankengänge zur Zeit in England mit einer beispiellosen Gehässigkeit ins Feuer bringt.

Die englischen Wahlen geben über die innenpolitische Entwicklung in England aber noch einen anderen Aufschluß, wenn man sie genauer überprüft. In dem Mutterlande des Parlamentarismus, in dem eine Menschheit lebt, die auf diesem Gebiete die bei weitem längste Ueberlieferung hat, Großbritannien, wo jeder noch so bedeutungslose Wahlkampf eine ganz große Angelegenheit für das gesamte Land und erst recht natürlich für den eigentlichen Wählerbereich bedeutet, zeigen wir auf einmal auf eine Wahlbeteiligung von wenig mehr als 50 vom Hundert. Das heißt, daß in einem Lande wie England nur fast die Hälfte der Wähler sich trotz unserer so kurzweilig bewegten politischen Zeit gedrängt fühlt, an die Wahlurne zu gehen. Die Leute würden natürlich sehr gern, getreu der englischen Ueberlieferung, ihr Wahlrecht ausüben. Weshalb tun sie es nicht? Die Antwort lautet schlicht und einfach: Weil nicht der richtige Kandidat im Wahlkampf steht. Sie sehen einen Konservativen oder einen Liberalen oder einen Marxisten oder einen Nationalmarxisten der sonderbaren Mischung, die Macdonald geschaffen hat und durch die er sich von einem sozialdemokratischen Ministerpräsidenten in einen Ministerpräsidenten einer nationalen Regierung verwandeln konnte. Und diese Kandidaten passen, wie die jüngsten Wahlen beweisen, nahezu der Hälfte der englischen Wählerschaft nicht mehr.

Wirft man die Frage auf, wer ihr denn als geeigneter Kandidat erscheinen würde, gibt es nur eine Antwort: ein Schwarzhemdler, ein nationaler und sozialer Vorkämpfer seines Landes, ein Faschist. Wenn mehr als 40 vom Hundert, ja fast die Hälfte der englischen Wähler, sich an den Nachwahlen nicht beteiligt, dann heißt das nicht ein Fernbleiben irgend eines legalistischen Zirkels, sondern eine Enthaltung der Massen, der richtigen breiten Volksmassen. Das ausgesprochene englische Bürgertum wird sich ja nicht abhalten lassen, seinen konservativen oder seinen liberalen Vertrauensmann bei den Nachwahlen zu unterstützen. Aber die Massen helfen nicht mehr mit, die Massen wissen etwas Besseres. Die Massen strömen zu den Riesensammlungen der englischen Faschisten, genau so wie vor der Nachübernahme bei uns die Massen in immer wachsendem Grade die Versammlungen des deutschen Nationalsozialismus aufsuchten, um die Vorkämpfer einer besseren, einer nationalen und sozialen Politik zu hören. Am nächsten — und vermutlich schon recht nahen — allgemeinen Wahlkampf werden sich die britischen Faschisten zum erstenmal beteiligen. Und heute braucht es nicht mehr als ausgeglichene zu gelten, daß sie auf den ersten Anblick die Mehrheit der Wählerschaft auf ihre Seite ziehen können.

Wirft man die Frage auf, wer ihr denn als geeigneter Kandidat erscheinen würde, gibt es nur eine Antwort: ein Schwarzhemdler, ein nationaler und sozialer Vorkämpfer seines Landes, ein Faschist. Wenn mehr als 40 vom Hundert, ja fast die Hälfte der englischen Wähler, sich an den Nachwahlen nicht beteiligt, dann heißt das nicht ein Fernbleiben irgend eines legalistischen Zirkels, sondern eine Enthaltung der Massen, der richtigen breiten Volksmassen. Das ausgesprochene englische Bürgertum wird sich ja nicht abhalten lassen, seinen konservativen oder seinen liberalen Vertrauensmann bei den Nachwahlen zu unterstützen. Aber die Massen helfen nicht mehr mit, die Massen wissen etwas Besseres. Die Massen strömen zu den Riesensammlungen der englischen Faschisten, genau so wie vor der Nachübernahme bei uns die Massen in immer wachsendem Grade die Versammlungen des deutschen Nationalsozialismus aufsuchten, um die Vorkämpfer einer besseren, einer nationalen und sozialen Politik zu hören. Am nächsten — und vermutlich schon recht nahen — allgemeinen Wahlkampf werden sich die britischen Faschisten zum erstenmal beteiligen. Und heute braucht es nicht mehr als ausgeglichene zu gelten, daß sie auf den ersten Anblick die Mehrheit der Wählerschaft auf ihre Seite ziehen können.

Wasse für Saarabstimmungs-berechtigte

Amlich wird folgendes bekanntgegeben: Reichsangehörigen, die die Ausstellung eines Passes mit der Begründung beantragen, daß sie sich zur Abstimmung in das Saargebiet begeben wollen, wird der Reisepaß von den zuständigen Passbehörden vom 15. Oktober 1934 ab gebührenfrei mit einer Geltungsdauer bis zum 15. Februar 1935 ausgestellt, wenn sie glaubhaft nachweisen, daß sie abstimmungs-berechtigt sind. Die Glaubhaftmachung kann z. B. erfolgen durch Vorlage einer Bescheinigung

- der saarländischen Abstimmungsbehörde, daß der Antragsteller in die Abstimmungslisten eingetragen oder sein Antrag auf Eintragung in die Abstimmungsliste bei der saarländischen Abstimmungsbehörde eingegangen ist;
- der Saarmeldestelle seines jetzigen Wohnortes (Polizeirevier oder Einwohnermeldeamt), daß der Antragsteller in die Saarkartei eingetragen ist.

Der Aufbau der Wirtschaftsguppe Einzelhandel

Meldevverfahren zum Gesamtverband des deutschen Einzelhandels
Von der Arbeitsgemeinschaft des Württ. Einzelhandels, Stuttgart, wird uns geschrieben:

Durch die Anordnung des Reichswirtschaftsministers vom 18. September ds. Js. ist der Gesamtverband des deutschen Einzelhandels als die alleinige Vertretung der Wirtschaftsguppe Einzelhandel anerkannt und allen Einzelhandelsbetrieben die geistliche Verpflichtung auferlegt worden, sich bei diesem Gesamtverband des Deutschen Einzelhandels anzumelden. Präsident des Gesamtverbandes ist der Reichsbeauftragte für den deutschen Einzelhandel, Pg. Dr. Franz Hagler, München, einer der allerältesten Kämpfer der Partei, der schon am 9. November 1923 mit unserem Führer vor der Feldherrnhalle stand.

Pg. Dr. Hagler hat inzwischen und zwar unter dem 20. Okt. eine Anordnung über das Meldevfahren bei der Wirtschaftsguppe Einzelhandel (Gesamtverband des deutschen Einzelhandels) erlassen. Aus dieser Anordnung ergibt sich in Verbindung mit der eingangs bereits erwähnten Anordnung des Reichswirtschaftsministers folgendes:

Meldepflichtig sind alle Einzelhandelsbetriebe ohne Rücksicht darauf, ob sie bisher bereits einem anerkannten Einzelhandelsverband sachlicher oder regionaler Gliederung angehört oder nicht. Einzelhändler im Sinne der Anordnung sind jeder Unternehmer und jedes Unternehmen, die Einzelverkauf von Waren aller Art an Verbraucher oder daneben an Weiterverarbeiter, gewerbliche Verbraucher oder behördliche Großverbraucher betreiben, sei es nun in offenen Verkaufsstellen (z. B. Läden, Etagengeschäften), sei es auch im Wege des Verbands oder durch Reisende, Vertreter usw.)

Für einzelne Gruppen des Einzelhandels sind aber besonders Anweisungen getroffen:

1. Mitglieder des Kefo, Reichsverband deutscher Kaufleute des Kolonialwaren, Feinloß- und Lebensmittel-Einzelhandels e. V., brauchen sich nicht unmittelbar bei den Meldestellen des Gesamtverbandes (GDE) zu melden. Sie werden durch den Kefo in den Gesamtverband überführt, brauchen also auch keine besondere Aufnahmegebühr zu zahlen.

2. Apothekenbetriebe. Hier erfolgt die Erfassung ebenfalls ausschließlich durch die Landesgemeinschaft Deutscher Apotheker.

3. Betriebe, die zur Reichskulturkammer gehören (Buchhandlungen, Musikalienhandlungen) sowie Betriebe, die ausschließlich zum Reichsnährstand gehören (reine Landhandelsbetriebe), sind zum Gesamtverband des deutschen Einzelhandels nicht meldepflichtig.

4. Handwerksbetriebe, die nebenbei auch Einzelhandel betreiben, sind dann meldepflichtig, wenn ihr Einzelhandelsumsatz mehr als 50 Prozent ihres Gesamtumsatzes oder mindestens RM. 3000.— im Jahr beträgt. Die Erfassung dieser Betriebe erfolgt aber auf dem Wege über die Kreishandwerkskammern und Obermeister der einzelnen Innungen.

5. Gemischtwarengeschäfte brauchen sich nur einmal anzumelden, und dabei ist zu berücksichtigen, daß Gemischtwarengeschäfte, die auch Kolonialwaren und Lebensmittel führen und als solche dem Kefo angehören, vom Kefo unmittelbar in den Gesamtverband überführt werden. Sie brauchen sich also weder bei einer örtlichen Meldestelle noch bei einem Fachverband gesondert anzumelden und an diese Stellen die Meldegebühr zu zahlen.

Die Durchführung des Meldevfahrens erfolgt, soweit die betreffenden Einzelhandelsbetriebe bisher bereits Fachverbänden des Einzelhandels angehört, über diese Fachverbände. Zur Erfassung aller übrigen bisher nicht organisierten Einzelhändler hat der Präsident des GDE Meldestellen eingesetzt. Für den Bezirk Württemberg - Hohenzollern ist Melde-



Die Gemeindelast

(6. Fortsetzung.)

Christa hörte nur noch von weitem das dumpfe Poltern, das die harten Erdschollen verursachten, die der Totengräber auf den Sarg der Mutter warf.

Der Jammer drückte das Mädchen fast zu Boden. Ganz weiß leuchtete das schmale Kindergesicht unter dem schwarzen Nüchens hervor. Bertha Oberhof drückte die Kinderhand herzlich, die in der ihren lag. Und sie nahm sich vor, recht lieb mit der kleinen Waise zu sein. Erstens war das der Wunsch des Bruders, und zweitens trieb sie wirklich ihr eigenes Herz zu diesem Entschluß. Freilich — Ernst!

Veidenschaftlich hatte er ihr erst heute früh erklärt, daß er mit dem fremden Kinde kaum sprechen, geschweige denn es liebhaben werde.

„Warum mußte Vater gerade uns diese Gemeindelast ins Haus schleppen?“ hatte er erregt gesagt und dabei mit dem Fuße aufgestampft. Sie hatte ihn gebeten, den Vater nicht merken zu lassen, wie sehr es ihn verstimmte, daß Christa Wellin in seinem Vaterhause Aufnahme gefunden hatte. Doch der Junge war trotzig davongegangen. Nun mußte sie nicht, wie er sich in Zukunft stellen würde.

An diesem Tage konnte man aus verschiedenen Gründen Christas Stübchen noch nicht einrichten, und so schlief sie noch einmal im Zimmer Bertha Oberhofs. Diese machte mitten in der Nacht auf, weil irgendein Angstgefühl sie trieb, nach dem Kinde zu sehen. Und da war Christa nicht mehr im Zimmer. Sie mußte ganz leise aufgestanden sein, daß nicht einmal Bertha Oberhof etwas wahrgenommen hatte, obwohl sie doch so leicht schlief besaß.

Bertha ging vorsichtig hinaus und rief leise Christas Namen. Dann suchte sie auf dem langen Gang. Nichts!

Keine Spur von dem Mädchen! Wo war es? Noch einmal rief sie; darauf entschloß sie sich, den Bruder zu wecken.

Der kam nach kurzer Zeit aus seiner Stube. Sie forschten noch einmal im Hause nach, dann machte Andreas Oberhof sich fertig. Er verlor kein Wort mehr. Wenn das Kind nicht dort war, wo er es jetzt vermutete, dann mußte man das Schlimmste befürchten.

Kurze Zeit später trat der Oberhofbauer in die sternklare Nacht hinaus. Er nahm die Richtung ins Dorf, nach dem Friedhof. Und nach einigen Schritten mußte er auch bereits, daß er auf dem rechten Wege war; denn es hatte am Abend geschneit, und nun führten kleine Fußstapfen den Weg entlang dem Dorfe zu. Das Kind war also doch weggelaufen. Aber weshalb? War Christa Wellin anders, als er sie sich gedacht? War sie trotzig und schwer zu leiten? Hatte er es sich zu einfach vorgestellt, ein fremdes Kind zu erziehen?

Christa war noch ein Kind. Gemiß! Und es war immerhin möglich, daß der Jammer sie so gepackt hatte, daß sie zu der Mutter wollte. Um jeden Preis bei ihr sein wollte! Ja, aber das ging nicht. Und wenn ihn jetzt jemand sah, dann würde es einen heillosen Klatsch geben. Wichtig, da kam auch schon der alte Nachtwächter, das lebendige Nachrichtenblatt des Dorfes.

Von weitem schon grüßte er: „Guten Morgen, Herr Oberhof! Schon so zettig auf den Beinen?“

„Ja. Die kleine Wellin ist auf den Friedhof gelaufen. Wilten in der Nacht. Ich will sie nach Hause holen.“

„Das arme Madel! Na ja, es wird halt Sehnsucht nach der Mutter haben. Und Ihr habt für Eure Mühe und Liebe die Arbeit. Na, das gibt sich, das gibt sich, und ein Kind vergißt schon gar bald.“

„Sicher. Aber jetzt muß ich weiter. Guten Morgen!“

Morgen, Herr Oberhof, schönen guten Morgen!“

Die Turmuhr schlug die vierte Morgenstunde, als der Oberhofbauer am Friedhof ankam. Alles pflichtgemäß in Ordnung. Aber dort an der Mauer, wo der große Steinhaufen lag, dort ging die kleine Fußspur hinauf. Nach kurzem Ueberlegen nahm der Oberhofbauer denselben Weg. Und dann sah er eine kleine Gestalt im Schnee an dem frischen Grabhügel lauern.

„Christa!“

Das Kind hob den Kopf, ließ ihn gleich darauf wieder

nieder sinken. Es schwieg, verteidigte sich nicht. Und der Mann hob das Madel zu sich empor, sagte kein Wort des Tadel und ging mit großen Schritten den Weg zurück, den er gekommen.

„Christa, du wirst mir jetzt sagen, weshalb du im Schnee errieten wolltest, wie du der Tante Bertha ergriffest?“

Andreas Oberhof blickte das Kind bei dieser Frage streng an, und Christa sagte: „Weil ich eine Gemeindelast bin.“

Die Aber auf der Stirn des Bauern schwoll die an. „Von wem stammt dieses Wort, Christa?“

Das Mädchen schwieg. Die schönen blauen Augen senkten sich nicht vor den zornigen des Vorgesetzten.

„Nun, Christa? Du wirst es dir wohl angewöhnt haben, mir sofort zu antworten, wenn ich dich etwas frage!“

Doch Christa blieb stumm.

Bertha Oberhof blickte bestimmet auf das Mädchen. War es denn möglich, daß der Bruder nun solch einen Dank haben sollte für die Güte, die er dem fremden Kinde angedeihen ließ?

Ernst lehnte am Fenster. Kein Blick des Kindes traf ihn. Aber der Oberhofbauer mußte, wer es gesagt hatte, dieses Wort.

„Christa, ich frage noch einmal: Wer hat zu dir gesagt, daß du eine Gemeindelast bist?“

Und wieder schwieg das Kind.

Da — ein rascher Schritt. Ernst Oberhof trat vor seinen Vater hin: „Ich habe es gesagt, Vater!“

„Es ist gut, Ernst. Wir beide sprechen noch darüber. Bertha, nimm die Kleine mit dir. Ich denke, daß sie nicht noch einmal wegläuft wird, das wäre nämlich sehr undankbar und böse von ihr.“ sagte der Oberhofbauer und blickte streng auf das Mädchen.

Christa sah ihn an. Flüchtig presste sie ihre weichen Lippen auf seine harte Hand.

„Nicht böse sein auf Ernst! Bitte, bitte, nicht böse sein!“

Der Junge wandte sich zähneknirschend ab. Jetzt hat das Ohr gar noch für ihn! Wollte sie ihm denn jede Waffe aus der Hand winden? (Fortf. folgt.)

stelle die Arbeitsgemeinschaft des Württ. Einzelhandels, Stuttgart-S., Tübingerstraße 5.

Die Arbeitsgemeinschaft ihrerseits hat nunmehr für jeden Oberamtsbezirk bzw. Kreis Meldebeneinstellen bestimmt und zwar sind dies die Kreisführungen der Arbeitsgemeinschaft des Württ. Einzelhandels: Für das Oberamt: Calw: Ernst Pfeiffer, Calw, Badstraße 11; Freudenstadt: Alb. Spall, Freudenstadt, Marktplatz; Nagold: Otto Kappeler, Nagold, Bahnhofstraße 15; Neuenbürg: Karl Flapert, Wildbad, Eberhard-Drogerie.

Den meldepflichtigen Einzelhändlern geht innerhalb der Meldefrist, die am 12. November begonnen hat und bis zum 2. Dezember läuft, ein Fragebogen in zweifacher Ausfertigung zu. Dieser Fragebogen ist ausgefüllt an den zuständigen Kreisführer des Einzelhandels in einem Exemplar einzureichen, und an ihn ist auch die Aufnahmegebühr und zwar RM. 1.— für die bisher bereits organisierten Einzelhändler bzw. RM. 4.— für die bisher noch keinem Fachverband des Einzelhandels angehörenden Einzelhandelsbetriebe zu entrichten. Sofern der eine oder andere Einzelhändler diesen Fragebogen nicht unmittelbar von der Arbeitsgemeinschaft des Württ. Einzelhandels erhalten sollte, mag er sich an den für ihn zuständigen Kreisführer des Einzelhandels (siehe obige Aufstellung) wenden. Dort erhält er dann die Fragebogen. Bei der Abgabe des Fragebogens und der Einreichung der Meldegebühr erhält jeder Einzelhändler dann die Plakette mit dem Vermerk „Gemeldet beim Gesamverband des deutschen Einzelhandels“ durch die Meldestelle bzw. wie oben angegebenen Meldebeneinstellen ausgehändigt.

Es sei abschließend noch einmal darauf hingewiesen, daß es sich bei der Abgabe dieser Meldung nicht um irgendeine freiwillige, in das Ermessen jedes Einzelnen gestellte Angelegenheit handelt, sondern um eine auf dem Reichsgesetz vom 27. Februar dieses Jahres und der Anordnung des Reichswirtschaftsministeriums vom 18. September ds. Js. beruhende Verpflichtung. Die einzelnen Wirtschaftsgruppen und die zu ihrer Vertretung berufenen Verbände sind ein Glied der deutschen Wirtschaft und des nationalsozialistischen Wirtschaftsaufbaus. Ihre Aufgaben sind nicht Interessensvertretung im früheren liberalistischen Sinn, sondern Pflichterfüllung gegenüber dem Volksganzen auf dem der einzelnen Gruppe zugewiesenen Gebiete.

Dr. Edener über den künftigen Luftverkehr über den Atlantik

Friedrichshafen, 19. Nov. Dr. Edener, der sich einige Wochen in Nordamerika aufhielt und mit den interessierten Kreisen zwecks Schaffung eines regelmäßigen Luftschiffverkehrs zwischen Europa und Nordamerika verhandelte, ist wieder in Friedrichshafen eingetroffen. Dem Vertreter des DVL gewährte er eine längere Unterredung, in der er über seine Verhandlungen mit den maßgebenden Kreisen der amerikanischen Luftfahrt und dem Generalpostmeister der Vereinigten Staaten, Harles, berichtete. Dr. Edener ist grundsätzlich mit den Vereinigten Staaten übereingekommen, daß das neue Luftschiff „LZ 129“ nach Inbetriebnahme von Mitte Juli 1935 ab bis etwa Oktober 1936 alle zehn bis vierzehn Tage den Luftverkehrsdienst über den Nordatlantik zwischen Deutschland und Lateinamerika oder Miami ausführt. Diese Fahrten, die zunächst nur als Versuchsfahrten gelten, werden bis zur Fertigstellung der im Van befindlichen Halle in Rio de Janeiro ausgeführt. Die Halle wird bis Oktober 1935 fertiggestellt sein. Den amerikanischen Marineminister Swanson hat Dr. Edener die volle Unterstützung für die Versuchsfahrten zugesichert und in Lateinamerika eine Halle, Ankerplatz, sowie Gasanlage und die übrigen notwendigen Einrichtungen zur Verfügung gestellt gegen Bezahlung der tatsächlich entstehenden Kosten für Landungen, Material, Gasfüllung usw. LZ 129 wird außer den 50 Passagieren noch 20 Tonnen Fracht und Post befördern können. Die Fahrtdauer über den Nordatlantik von Rüste zu Rüste gerechnet wird von Amerika nach Europa 48 und umgekehrt 55 Stunden betragen. Der Fahrpreis wird dem Preis der mittleren Kabine eines Ozeandampfers entsprechen und etwa 300 Dollar ausmachen. Die Fahrzeiten werden genau festgelegt wie bei den letzter ausgeführten Südamerikafahrten. Der nächstjährige Südamerikadienst wird wie bisher mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin“ ausgeführt bis zur Fertigstellung der Halle in Rio de Janeiro. Anschließend kam der Vertreter des DVL auf verschiedene Pressemeldungen der letzten Tage zu sprechen. Bezüglich einer Pressemeldung über den Plan einer Luftschiffverbindung Europa—holländisch—Indien, erklärte Dr. Edener, daß der Plan nicht weiter gekommen ist und daß eine holländische Sachverständigenkommission weder beim Luftschiffbau war, noch sich angemeldet habe. Von einer Teilnahme der Engländer am Weltluftverkehr ist Dr. Edener ebenfalls nichts bekannt. Die Frage bezüglich des Transportes von Heliumgas von Amerika nach Friedrichshafen entspreche nicht den Tatsachen. LZ 129 wird für den Luftpostdienst nach USA, nur Wasserstoffgas verwenden und erst nach der endgültigen Inbetriebnahme wird Heliumgas verwendet.

Bund für Vogelschutz

Stuttgart, 19. Nov. Die gutbesuchte 35. Mitgliederversammlung des Bundes für Vogelschutz e. V. fand im Saal des GutsMuths-Hauses statt. Sie wurde von der Vizepräsidentin Frau Kommerzienrätin Vns. Hähnel eröffnet. Nachdem Frau Hähnel die Anwesenden herzlich begrüßt hatte, insbesondere die Vertreter der Städte Ehen und Mainz, berichtete sie über die Arbeiten des Bundes im abgelaufenen Geschäftsjahr. Die Entwicklung der vielen Schutzgebiete des Bundes verlief durchaus befriedigend, wenn auch das Gölmer-Vieh-leider der Wirtschaft zum Opfer fallen mußte und beim Richtenberger See in Gommern dieselbe Gefahr droht. Der Bund für Vogelschutz ist in Deutschland allein anerkannt in den Beiträgen für Vogelschutz und ihm haben sich mit allen ihren Mitgliedern angeschlossen der Verein Jordanland zur Begründung von Freizeitanlagen an den Küsten der Anhaltische Bund für Vogelschutz der Vogelschutzverein für Hessen der Verein für Vogelschutz Eilenach der Verein für Vogelschutz Solingen-Obilng u. a. m. Aus dem Jahresbericht ging hervor, mit welcher Intensität die im Gebiet des Vogelschutzes arbeiteten wurde. Wir stellen besonders heraus die Verpflegung der Seidenbahn-Lalperre bei Chemnitz. Zwischen dem Reichsheimstättenamt der NSDAP und der DAV einerseits und dem Bund für Vogelschutz andererseits wurde eine Arbeitsgemeinschaft begründet, die schon wertvolle Früchte getragen hat. Den Rollenbericht erstattete Hermann Hähnel, dem für seine Rechenschaftsüberführung, die von Notar Benz geprüft war, Entlastung erteilt wurde. Im Namen der Ortsgruppe Marbach sprach Notar Ring u. a. über die Notwendigkeit, das Abbrennen der Heden zu verhindern und das Auslegen von Gift für Mäuse durch bessere Maßnahmen zu ersetzen. Die Vizepräsidentin begrüßte

viele Anregungen und schloß nach Ausführungen von Dr. Lindner den geschäftlichen Teil. Hierauf ergriff Professor Dr. Schmentke das Wort zu Ausführungen über die Wichtigkeit und Notwendigkeit des Naturschutzes für unser Volk.

Der 1934er recht out — Auftrieb im Weinbau

Im „Weinbau“, den Mitteilungen des Württ. Weinbauvereins, lesen wir über den 1934er: Der 1921er, den man gerne zum Vergleich mit dem 1934er heranzieht, fand in seiner Allgemeinheit zweifellos über dem 1934er, er war harmonischer, hinsichtlich des Verhältnisses zwischen Alkohol- und Säuregehalt ausgeglichener. Dennoch wird der 1934er bei geeigneter Kellerbehandlung, insbesondere bei Beachtung der von sachverständiger Seite gegebenen Ratschläge, mit dem Zeugnis „recht gut“ seinen Weg gehen und, da die Erntemenge auch gut ausfiel, noch längere Zeit eine Fierde der Keller und eine Freude der Weintrinker bilden.

In den einzelnen Weinbaugebieten wurden nach den Berichten der Vertrauensmänner folgende Preise notiert: Taubertal bei Marktstheim 64—70 RM., Vordachtal 65—80 Jagsttal 60—75, mittleres Kochertal 60—72, Oehringertal 60—65, Weinberger Tal 50—72, Heilbronnertal 50—72, Jabergräu Forstgleiser 28—40, Jons 43—67, Schöpsachtal 50—60, Böttwartal 40—57, Mandelheimer Gegend 42—75 (Käsberg Trostlinger bis 50), Stornberggebiet und Engstal 50—70, Tammer und Alzeberger Gegend 60—73, Remstal rechtsseitig 57—70, linksseitig 60—78, Stuttgarter Gegend 65—80, Ehlinger Gegend 60—70, Weingert Gegend 45—48, Keutlinger Gegend 60 RM.

Die größeren Weingüter erhielten auf ihren Versteigerungen ganz wesentlich höhere Preise, beispielsweise waren die Heltolter-Höfchenpreise auf dem Freih von Sturmeier-Hornedischen Weingut 120 RM., auf dem Freih von Weilerischen Weingut Schloß Lichtenberg im Böttwartal 160 RM., auf dem Gräf Adelsmannschen Weingut Klein-Böttwart 167 RM. Den Rekord in den Weinpreisen hielt, wie fast immer, das Hofkammeramt Stuttgart mit 206 RM. für Ehlinger Berg-Riesling.

Gute Weinjahre bedeuten von jeher einen Auftrieb im Weinbau. Die jetzt schon einziehende Nachfrage nach Bilanzmaterial läßt auf die Schaffung zahlreicher Neuanlagen im kommenden Frühjahr schließen.

Die viereckige Haustürplatte

(Monat November)



erhalten diejenigen Volksgenossen, die sich von ihrem Bank- oder Postcheckkonto einen festen Spendenbetrag abbuchsen lassen.

Gerichtssaal

Zuchthaus für ungetreuen Gemeindepfleger Ravensburg, 17. Nov. Unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Wild wurde vor der Großen Strafkammer der frühere Gemeindepfleger von Eglois O.V. Wangen verhandelt. Angeklagt war er wegen schwerer Amtsunterschlagung und Urkundenfälschung. Die begangenen Unterschlagungen belaufen sich auf 9000 bis 10 000 RM. Der Angeklagte war in vollem Umlaufe gerätig. Von dem der Gemeinde entstandenen Schaden wurden bis jetzt gegen 6000 RM. gedeckt. Für den Rest der Schuld leistet eine Schwester des Angeklagten Bürgschaft. Staatsanwalt Jech hob in seinem Vortrag hervor, daß der Angeklagte rund 8000 RM. für sich verbracht habe. Die Strafkammer verurteilte den Gemeindepfleger zu einem Jahr und sechs Monaten Zuchthaus und einer Geldstrafe von 50 RM. Von der Erlassung eines Haftbefehls wurde abgesehen, ebenfalls wurde davon Abstand genommen, ihm die bürgerlichen Ehrenrechte abzuerkennen.

Wechselbetrügereien einer Crailsheimer Firma

Ellwangen, 19. Nov. Das Reichsgericht verworft die von den Angeklagten Berthold und Siegfried Stein aus Crailsheim gegen das Urteil des Landgerichts Ellwangen vom 25. Januar eingelegte Revision gegen das Urteil. Damit sind Vater und Sohn wegen gemeinschaftlicher Blankettfälschung und Betrugs zu einem Jahr acht Monaten bzw. einem Jahr Gefängnis rechtskräftig verurteilt. Die beiden Angeklagten leisteten für 40 000 RM. 49 Wechsel in Umlauf, die keine Forderungsgrundlage hatten und nur den Zweck verfolgten, die Geldbedürfnisse der Firma zu befriedigen. Durch diese Maßnahmen gefährdeten die Angeklagten gleichzeitig das Vermögen der Bank und der davon nicht unterrichteten Akzeptanten. Zwar vermochten die beiden Angeklagten mit diesem Treiben den unermesslichen Zahlungsbuch der Firma längere Zeit hinauszuzögern; Ende 1932 mußte jedoch der längst fällige Konkurs angemeldet werden.

Wegen verkleumdlicher Beleidigung 4 Wochen Gefängnis Riedlingen, 13. Nov. Der Weinhändler Gottlieb Böd hatte sich vor dem Amtsgericht Riedlingen wegen böswilliger Be-

leidigung und Beschimpfung politischer Leiter zu verantworten. Böd hatte in einer Wirtshaus in Buhau den Kreisgerichtsvorsitzenden der NSDAP, Bezirksnotar Rich (Buhau) in ganz gemeiner Weise verkleumdet. Das Amtsgericht verurteilte den Böd wegen verkleumdlicher Beleidigung zu vier Monaten Gefängnis und Tragung sämtlicher Gerichtskosten.

Ein Ein- und Ausbrecher vor dem Richter

Friedrichshafen, 19. Nov. Am 14. September ist der 25 Jahre alte Josef Walter aus dem Amtsgerichtsgefängnis in Lindau entpflanzt. Er trieb sich längere Zeit im Schwäbischen umher, bis er nach Verübung mehrerer neuer Einbrüche von der Polizei schließlich wieder gefaßt werden konnte. Zur Zeit liegt der Vagabund in einem württembergischen Landesgefängnis. Die in der Gegend von Lindau von Walter verübten Einbrüche gelangten jetzt in Lindau zur Aburteilung. Der Angeklagte, der wegen Diebstahls schon mehrfach vorbestraft ist, erhielt wegen erwirkten Diebstahls im Rückfall zwei Jahre Zuchthaus, die mit einer vom Strafgericht Laupheim verhängten Strafe zu einer Gesamtzuchthausstrafe von zweieinhalb Jahren vereinigt werden. Außerdem wurden dem gefährlichen Menschen die bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre aberkannt.

Rundfunk

Donnerstag, 22. November:

- 19.15 Nach Frankfurt: Schulfunk für alle Stufen: Volkssiedlungen
- 19.45 Aus Mannheim: Kompositionen von Paul Coenen
- 22.00 Aus Frankfurt: Mittagskonzert
- 23.15 Aus Frankfurt: Mittagskonzert
- 15.30 Frauenkunde
- 16.00 Aus München: Nachmittagskonzert
- 17.30 Bunte Liedfolge
- 18.00 Nach Frankfurt: Spanischer Sprachunterricht
- 18.15 „Bischöfliche Schichtung der Berufe im Hinblick auf die Berufswahl“
- 18.30 Aus Karlsruhe: Volksmusik
- 19.00 Aus München: Konzerte
- 19.40 Agrarpolitik des Nationalsozialismus in ihrer Wirkung auf die allgemeine Wirtschaftspolitik
- 20.10 Saarumschau
- 20.30 Der Revisor
- 21.45 Warum deutsche Kurzschritte?
- 22.30 Aus Breslau: Tanzmusik
- 24.00 Nach Frankfurt: Nachtmusik.

Freitag, 23. November:

- 19.15 Schulfunk — Stufe 3
- 19.45 Kleine Stücke für Fide und Gitarre
- 21.00 Die Mundharmonika spielt
- 22.00 Aus Köln: Mittagskonzert
- 23.15 Nach Frankfurt: Die französische Spielfolge
- 14.30 Aus Frankfurt: Wirtschaftsbericht für die Saat
- 15.30 „Als Großvater noch ein Kind war“
- 16.00 Nach Leipzig: Nachmittagskonzert
- 18.00 Hitlerjugend-Funk: Ueberfall auf ein H.-Heim mit dem Uebertragungswagen
- 18.30 Nünftes offenes Liedertagen
- 19.00 Aus Ulm: Blasmusik
- 19.30 Aus Berlin: Politischer Kurzbericht
- 20.15 Aus Leipzig: Stunde der Nation: „Totentanz“
- 21.15 „Doch zu unserm größten Glück bleibt uns das Charakter-Rüd“
- 22.15 Nach Frankfurt: Saarländer sprechen
- 22.30 Sportvorschau
- 23.00 Aus Hamburg: Unterhaltungsmusik
- 24.00 Aus Frankfurt: Nachtmusik.

Buntes Allerlei

Ein „Rübgehl“ im Odenwald

Es gab von jeher sonderbare Käuze, die in selbstgewählter Einsamkeit unter ungemöhnlichen Lebensbedingungen ihre Tage dahinbrachten. Wie Dr. Ritter sich auf die Galapagos-Insel zurückzog, so hat vor einigen Monaten ein Hamburger Architekt dem Getriebe der Welt den Rücken gelehrt und lebt jetzt als Höhlenmensch an der Bergstraße im Odenwald. „Rübgehl“ nennt er sich selbst, und seine in den Berg gegrabene Höhlenwohnung sieht ganz manerlich aus. Er ist Kochkünstler, backt sich sein Brot aus Wasser und Getreide und pflüchtet Tomaten, Kohl, Mohnpflanzen und Obst. Als einziges Getränk kocht ihm Wasser aus einer Quelle in der Nähe zur Verfügung. Er arbeitet den ganzen Sommer von früh bis spät in seinem Garten, und im Winter zieht er sich tief in seine Höhle zurück, um dort zu schlafen und zu lesen, das heißt lesen nur, wenn das Geld für den Brennstoff seiner kleinen Petroleumlampe reicht. Das Schlafzimmer, das eine richtige kleine Fensterröhre hat, hat als einziges Inventar ein paar wollene Decken. Die Winterernährung „Rübgehl“ besteht aus Äpfeln, die er gegen seine Birnen und Kefel eintauscht, Nohnkernen, Brot und Butter, die er sich für das Eintrittsgeld (20 Pfennig) seiner Höhlenbesucher kauft. Vor einiger Zeit wurde ihm aus Veranlassung des Tierischvereins sein einziger Freund, ein großer Hund, fortgenommen. Er wollte das Tier ebenfalls zum Kochkünstler machen, so daß es ganz abmagerte und bei der Kost aus Nohnkernen und Salatblättern bald eingegangen wäre. Nun ist der Hund in der nahegelegenen Stadt aus dieser neuen Wera des Hundelebens befreit und kann bei Knochen und Kuripellen wieder ein „hundewürdiges“ Dasein führen. Der merkwürdige Einsiedler fühlt sich übrigens sehr glücklich.

In die Falle gegangen ...

Ein ausgekoptes Reh diente dieser Tage als Köder, um zwei seit langem geistige Wildbände einzufangen. Schließliche Fortbeamt waren schon wochenlang zwei Wilderer auf der Spur gewesen die es aber stets verstanden, sich durch die Flucht mit einem Motorrad der Verhaftung zu entziehen. Nun hat man ihnen eine Falle gelegt, in die die Verbrecher auch prompt hineingingen. Ein Reh wurde ausgekopt, an einer günstigen Stelle aufgestellt, und mehrere Fortbeamt lagen im Hinterhalt, um die Wilderer auf freier Tat zu ertappen. Richtig wurde auch auf das Reh geschossen. Es fürzte, da man hinreichend eine Schaut daran befestigt hatte, durch die es nun zu Boden gezogen wurde. Kurz darauf sprangen sich die beiden Wildbende an ihre Beute heran und wurden dabei von den Beamten verhaftet. Im Gefängnis können nun beide über ihren Frevel nachdenken.

